

„Steh auf mein Volk von Berg und Thal
Und stähle Deine Rechten,
Ist Frankreichs Heer auch ohne Zahl,
Mit uns ist Gott, wir fechten“.

Und die Miliz steht Tag und Nacht
In Waffen; zu Gefahren
Hält sie für Landgraf Wilhelm Wacht
Mit Trommeln und Fanfaren.

Und wenn die Kugel pfeift und zieht
Dem Feinde zum Verderben,
Tönt Landgraf Wilhelms Lieblingslied:
„Als Hesse will ich sterben“.

Der Heldengreis! Er tritt heran,
Die Züge starr, im Grimme,
Ein Jeder sieht den Landgraf an,
Es rollt wie Donnerstimme:

„O Hessenland! Du treues Land,
Ihr Helden ohne Wanken!
Wer sah je reich'res Heldenband
Sich um die Krone ranken?

„Es ruft mein Wolf: „Pallasche raus!
Kürassiere und Gensd'armen!“
Die Feinde faßt ein kalter Graus,
Ja, wehe Euch! ihr Armen.

„Und dort der Isenburg, der Held,
Mit dem von Winzingrode,
Mit Garde und Grenadier das Feld
Behauptet bis zum Tode.

„Wo Fürstenberg und Wutgenau
So furchtlos auf mich trauen
Und falscher Feinde Spiel so rauh
Mit Wort und Schwert durchhauen —

„Wo Geiso und der Gilsa hoch
Zu Roß und ihre Reiter
Mit scharfem Hieb des Feindes Joch
Zerreißen — und nun weiter

„Des Buttlars Jägerkorps im Lauf
Und Malsburgs Krieger schlagen —
Da steht kein Feindesleib mehr auf,
Wo meine Hessen jagen.

„Wie einst mein Ahn so unverzagt
Mit Gustav Adolf kämpfte,
Und sterbend noch — o tief beklagt! —
Des Feindes Stürme dämpfte,

„Will ich bis auf mein letztes Blut
Mit Preußen steh'n und halten.
Trum Hessen auf und halte Gut
Und laß Dich nicht zerspalten!

„Der Kampf ist kurz. Der Sieg ist groß,
Schlagt drein ihr meine Mannen!
Es weicht kein Hessenfürst dem Stoß,
Den Mächt'ge stolz erfannen.

„Seit Heinrichs Zeit, seit Brabants Kind
Das Löwenbanner schwinget,
Bricht Hessens Fels den Sturmeswind
Der durch die Völker dringet.“

Stimmen der Vorzeit über Land und Leute in Hessen. Auf der 1595 zu Köln erschienenen Karte von Hessen von Dr. Joh. Eichmann (Dyander) ist zu lesen:

Diese Landschaft gibt nach altem loblichen teutschen brauch gute fleißige bawern und verwegene Kriegsleut.

Wer heut zu Tage den feinen Anstand und das taktvolle Auftreten der Marburger Herrn Studenten zu beobachten Gelegenheit hat, wird es schwer begreiflich finden, daß es in dieser Beziehung einst in Marburg ganz anders war. Rudolph Walther schrieb von Marburg am 3. August 1540 an Heinrich Bullinger, den Freund und Nachfolger Zwingli's in Zürich: „Die Zucht der Sitten ist hier so beschaffen, wie sie Bacchus und Venus ihrem Gesolge vorgeschrieben haben. Sich volltrinken, dann übergeben, öffentlich in den Straßen herumtummeln, dessen schämt sich Niemand, das bringt vielmehr Lob und dient zu Scherz und Gelächter. Siehst Du einen Studierenden, so wirst Du zweifeln, ob es ein Soldat oder Musesohn sei. Warum sollten aber auch die Schüler sich nicht so aufführen, da der größte Theil der Professoren ebenso zu leben pflegt.“ —

In J. M. von Loen Schriften, Frankf. 1752/53, S. 429, Bd. IV lesen wir:

„Der alte Landgraf Karl stellte einen ganzen Fürsten dar. Er hatte ein geistreiches und verehrungswürdiges Ansehen. Weisheit, Menschenliebe und Großmuth drückten sich in seiner erhabenen Bildung aus. Alles zeigt an ihm sowohl einen Beschützer der Künste und Wissenschaften, als einen würdigen Regenten. Prinzen, Prinzessinnen, Adel und Soldaten, alles hat an diesem Hof ein ausnehmendes und reizendes und reizendes Wesen. Der äußerliche Glanz ist hier mit einer ungezwungenen Höflichkeit und beyde zugleich sind mit der Ehrbarkeit verbunden. Ueberhaupt habe ich die Hessen, da ich noch in Marburg studieret, ziemlich kennen lernen. Sie sind insgesamt schöne und wohlgestreckte Leute; sie haben ein männliches Ansehen und werden mit für die besten Soldaten gehalten. Sie haben sich auch als solche bei allen Gelegenheiten rühmlich ausgezeichnet; allein sie sind dabey zur Verschwendung geneigt und dem Trund ergeben. Sie haben nichts flatterhaftes und gezwungenes, sondern sind meist gesetzt und vernünftig, männlich, höflich, gefährlich, ernsthaft und wie Tacitus die alten Teutschen beschreibet: minax vultus et